

Der Humanismus ist noch nicht zu Ende

Zu Heinrich Weinstocks neuem Buch

6. Oktober 1955, 8:00 Uhr / 

AUS DER ZEIT NR. 40/1955



Von Wolfgang Krüger

Nach einem Wort von Martin Buber ist das Problem des Menschen "erst jetzt zu seiner Reife gekommen". Auf jeden Fall ist die Frage, was der Mensch ist, heute neu gestellt, und zwar in einem radikalen Sinne.

Für die Neuzeit ist der Mensch das absolut vernünftige Wesen, begabt und dazu ausersehen, aus der Selbstherrlichkeit seines Geistes die Welt und sich selbst in Ordnung zu bringen. Noch das 18. Jahrhundert war aufs tiefste davon überzeugt, daß Vernunft, Wahrheit und Menschlichkeit im Fortschritt der Zeiten immer reiner zu verwirklichen seien. Das 19. Jahrhundert, in seinem Glauben an die Möglichkeit der Lösung aller Welträtsel hochgepeitscht durch die triumphalen Erfolge der Naturwissenschaften, schien diesen Überzeugungen recht zu geben. Aber schon damals meldeten sich die Stimmen des Zweifels. Und heute, nachdem in zwei Weltkriegen der Humanismus abgestürzt ist, wissen wir, daß uns dieser Glaube an die Allmacht des Geistes in eine Sackgasse geführt hat – nicht in die Freiheit, sondern in die Unfreiheit, nicht in die Menschlichkeit, sondern in die Unmenschlichkeit. Was ist geschehen, und was ist zu tun? Ein neues Buch von

Heinrich Weinstock: "Realer Humanismus, eine Ausschau nach Möglichkeiten seiner Verwirklichung"; Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg, 146 Seiten, Leinen, 11,- DM,

gibt eine Antwort, oder richtiger (in der sich bescheidenden Diktion des Verfassers gesprochen), hält Umschau nach den Chancen der Umkehr auf einem Wege, der "nicht in den Himmel, sondern geradewegs in die Hölle führt"; Weinstocks Gegenstand ist wieder, wie schon in seinen vorhergegangenen Büchern ("Die Tragödie des Humanismus" und "Arbeit und Bildung") der Humanismus, also jene machtvolle Geistesströmung, die wie keine andere von Beginn der Neuzeit an die Säkularisation gefördert und

getragen hat. Und das ist seine These: dieser Humanismus, der den Träger des Staates, also den Menschen, "zum Maß aller Dinge macht, auch der göttlichen, mußte mit unabänderlicher Notwendigkeit den menschenfressenden Leviathan, den totalen Staat des mechanischen Apparats und des gemanagten Kollektivs hervorbringen." Dieser überlieferte und selbstbewußte Humanismus, der absolute Ordnung zu machen sich zutraut und der der Grundgefahr der Hybris, der Verblendung und der Vermessenheit, verfallen ist, muß durch einen "grenzbewußten", "realistischen" Humanismus ersetzt und durch ein Menschenbild überwunden werden, das die wahre Wirklichkeit des Menschen in seiner "Gebrochenheit", in dem "unausgleichbaren Gegensatz" erfaßt.

Man darf Weinstock auch in diesem seinem jüngsten Buch nicht mißverstehen. Er ist ein leidenschaftlicher Kritiker der überkommenen humanistischen Traditionen – *weil* er Humanist ist, *weil* er durch sie das eigentliche und wahre humanistische Anliegen, die "Menschwerdung des Menschen", verraten und in höchste Gefahr gebracht sieht. Sein Buch ist auch nicht eine romantische Absage an Wissenschaft, Technik und Zivilisation, an die modernen Errungenschaften von Rationalisierung und Mechanisierung, die dem humanistischen Vertrauen auf die Kraft des Geistes zu danken sind. Die Technik ist auch für Weinstock eine der größten Leistungen des Menschengenies, die "höher und immer höher zu entwickeln uns aufgegeben ist". Weinstock wendet sich lediglich gegen die *Vergötzung* des technischen Fortschritts, also gegen den Glauben, daß er den Menschen aus aller Bedrängnis erlöst und das Unterpfand allen Glücks ist.

Weinstock geht es also nicht um ein Entweder-Oder, dafür aber ganz und gar um das Sowohl-Als auch, um die Einsicht in die Begrenztheit allen menschlichen Bemühens. Der Mensch ist für Weinstock, ganz im Sinne der griechischen Tragödie, das "animal tragicum", er ist für ihn das Wesen, das gleichzeitig und immer in *zwei* Dimensionen angesiedelt ist, von denen nur die eine der Vernunft und ihren Errechnungen zugänglich ist. Diese Vernunft und ihre Räson absolut setzen, heißt – nicht im moralischen, sondern in einem letzten und metaphysischen Verstande – schuldig werden, wie Sophokles den König Kreon gegenüber Antigone schuldig werden ließ.

Weinstock ist aus Leidenschaft Pädagoge. So gibt er auch in diesem Buch wieder den Fragen der Erziehung breiten Raum, aus der tiefgründigen geistesgeschichtlichen Analyse unversehens zu den Erfordernissen des Tages übergehend. "Denn der Erziehung, als einer Praxis, geht es ja immer um die Verwirklichung eines Gedankens, eines Ideals, eines Bildes vom Menschen." Und wie dieses vom traditionellen Humanismus geprägte Menschenbild ein fragwürdiges geworden ist, weil es die Dimension der reinen Tatsächlichkeit verabsolutierte, so zerfiel auch die Schule und die höchste humanistische Bildungsstätte, die *universitas literarum*, in ein Vielerlei von Fächern und

Fachwissenschaften, die nur noch äußerlich zusammengehalten werden. Aber auch hier attackiert Weinstock nicht das positive Wissen um die Sachen, sondern den positivistisch entarteten Wissensbetrieb, der den lebendigen Gegenstand aller Erziehung, den Menschen, aus dem Auge verloren hat und unsere Schulen zu Lern- und Schulungsfabriken gemacht hat.

Es gibt nur einen, wenn auch nicht entscheidenden Einwand gegen dieses bedeutende und bedrängende Buch. Weinstock nennt "seinen" Humanismus, den er als Erbe der "offenbar zu Ende gehenden Neuzeit" in ein "humaneres" Säkulum übernommen haben möchte, einen "realen - zum Unterschied und im Gegensatz zum "absoluten" Humanismus und in direkter Anknüpfung an den jungen *Marx*, der "damit nur zu schlagendem Wort bringt, was den Wegbereitern der Zukunft damals insgesamt vorschwebt, da sie ihrer Vorzeit den Rücken kehren, um in Neuland vorzustoßen". Das ist mißverständlich.

Gewiß muß man einen Unterschied machen zwischen der "marxistischen Ideologie" und der "Marxischen Idee". Wohl ist Marx der glühende Anwalt des Proletariats als des "entmenschten Menschen" gewesen. Aber was der junge wie der alte Marx mit seiner "realen" Anthropologie zu erreichen sich getraute, war eben doch und gerade die "reine Menschlichkeit", die Verwirklichung jenes von Weinstock selbst so leidenschaftlich angegangenen Traumes vom "Himmelreich auf Erden". Dieser Versuch, die humanitären Ideale auf der Basis der reinen Immanenz zu verwirklichen, mißlang, weil er mißlingen mußte, wie wir heute, nicht zuletzt durch Weinstock selbst, wissen. Die "Marxische Idee" ist nicht, wie uns scheinen will, der "auf halbem Wege stehengebliebene Durchbruch" zu einem neuen Seinsverständnis, sondern die letzte und radikale Konsequenz der Ideen und Ideologien der Vergangenheit. Die politischen Realitäten, die durch den Marxismus geschaffen wurden, sind nur insofern das Fanal einer Zeitenwende, als nunmehr die Antwort auf die Frage nach einem neuen Menschenbild *unaufschiebbar* geworden ist. Aber das, was Marx "Realität" nennt, und sein "realer" Humanismus, zielt auf eine grundsätzlich *andere* Wirklichkeit als die, die Weinstock mit *seinem* "realen" Humanismus anzusprechen sich bemüht. Für *diesen* Humanismus der Zukunft muß das deckende Leitwort wohl erst noch gefunden werden.